



# Illirisches Blatt.

N<sup>r</sup>. 24.

Samstag

den 11. Juni

1836.

## Die Wolken.

Tief aus der Bluthen weitgedehntem Spiegel,  
Erschaffet sich das feuchte Dunstgebild,  
Es hebt sich stolz, mit grauem Nebelflügel,  
Und schwingt sich auf ins weite Lustgefeld,

Da geht sein Zug wohl über manche Lande,  
Sieht unter sich manch' schöne Blütenflur,  
Sieht der Gebirge viel verschlungne Bände,  
Doch selber trägt's von allem keine Spur.

Da will's in der Verbannung nicht mehr weilen,  
In dunkle Falten sich die Stirne legt,  
Zur heimatlichen Erde will es eilen,  
Wo's, Freude athmend, froh sich regt. —

Und liebend stürzt es auf die Saaten nieder,  
Und Segen folgt der Reue Perlenfluth,  
Ein treulos Kind, kehrt es zur Mutter wieder,  
Und glänzt als zarter Thau in Morgengluth.

Jean Laurent.

## Emona, Aemona und Hemona, als Drei verschiedene in Pannonien, Noricum und Istrien gelegene Städte.

B e s c h l u ß.

Es mag nun aber die Schreibart, der Titel der  
Colonie und der Tribus, wie immer beschaffen seyn,  
so ist es doch gewiß, daß Zwei Städte mit dem Na-

men Emona bestanden haben, deren eine Plinius  
nach Noricum, und die andere nach Pannonien  
setzt.

Aber es ist auch eben so gewiß, daß ein drittes  
Emona in Istrien bestanden habe, welches ebenfalls  
eine römische Colonie war, für welche Behauptung die  
nachfolgenden, noch nicht bekannten Bemerkungen den  
Beweis liefern sollen:

§. I. Gewiß ist es, daß das Bisthum im istrischen  
Cittanova seit mehreren Jahrhunderten ohne Wi-  
derspruch immer beständig als das emonesische bekannt  
gewesen sey, und daß die dortigen Bischöfe, als emone-  
sische von den Päpsten, Patriarchen und Kaisern, mit  
einem Worte von der ganzen Welt anerkannt, benannt  
und bestätigt worden sind \*).

§. II. Diese Benennung der emonesischen Bischöfe  
wurde nie, weder mittelst Tradition noch in Documenten,  
noch auf irgend eine andere Weise, dem norischen  
oder pannonischen Emona gegeben \*\*), die, wie uns

\*) Im II. B. der Ehre des Herzogthums Krain, p. 649, sagt Bal-  
vasor, daß die ehemaligen Bischöfe von Emona bald unter  
dem Bisthume von Lorch, bald unter jenem von Salzburg, und  
bald unter dem Patriarchen zu Aquileja, gestanden seyen. Die  
Quellen, woraus Balvasor diese verschiedenen Dependencen  
eruiert hat, dürften über den eigentlichen Bischofssitz Emona,  
bedeutende Aufklärungen erteilen.

\*\*) Ich erinnere an das im vaterländischen Museum befindliche  
Buch: Vota et voces . . . . . Kaunitz Episcopi aemonien-  
sis, an die vier Statuen emonesischer Bischöfe in der Domkir-  
che zu Laibach 2c. 2c.

Ferner wird bemerkt, daß in den Panegyrie, worin Pacatus  
Depranius den Einzug des Theodosius in Emona umständ-  
lich beschreibt, der Ausdruck: insignes apicibus sacerdotum  
vorkommt, was nur Inseln als bischöfliche Auszeichnung an-  
deuten kann, da Theodosius selbst ein Christ gewesen ist.

die Kirchengeschichte lehrt, keine Bischöfe hatten \*).

§. III. Selbst der Ausdruck *Cittanova*, weist offenbar auf eine Stadt, die auf eine alte zu Grunde gegangene gefolgt ist.

§. IV. Nach der unumstößlichen Urkunde von 1228, wird *Cittanova* auch *Vegla Emona*, das ist: altes *Emona*, genannt. Dieser Ausdruck qualificirt offenbar das alte *Emona* \*\*).

§. V. Viele römische Alterthümer in Stein, Thon und Erz, wurden bei *Cittanova*, wo man das alte *Emona* vermuthet, ausgegraben.

§. VI. Das schönste Monument wurde vom Bischof *Regi* aufbewahrt; es ist ein Denkstein mit folgender Inschrift:

COLONIS . INCOLIS  
PEREGRINIS  
LAVANDIS . GRATIS  
D . D . P . P . P .

Dieser Stein zeigt uns ohne Widerrede an, daß dort eine Colonie bestanden habe \*\*\*) , weil darauf die Colonie von den ursprünglichen Einwohnern unterschieden erscheint, daß die Colonie mit neuen römischen Bürgern gegründet worden sey, und daß diese ungenannte Colonie, für keinen andern Ort passe, als für das heutige *Cittanova*, denn in jener Gegend wurde dieser schöne Denkstein gefunden, und in jener Gegend geht beständig die Sage von einem alten *Emona*.

§. VII. Diese Folgerung wird vollkommen bestätigt durch die Inschrift in *Parenzo*, der zusehnde *Preceilius* Patron der *splendidissima colonia* der *Aquilejenser*, der *Parentiner*, der *Spiterginer* und der *Hemoneser* gewesen ist, daher ist auch der Colonie der *Hemoneser* obiger *Wade-Denkstein* zuzuschreiben. (1)

Mit der Inschrift des *Preceilius* verschwindet auch der Vorwurf des *Schönleben* (pag. 217) . . . nomen *Emonae*, quod nulla *Istriae* civitas ostendit.

\*) Da außer dem *Emona* am *Nauptort* schwerlich ein anderes *Emona* bestanden hat, so werden wohl alle *emonesischen* Bischöfe, bis zum vollendeten vierten Jahrhunderte, diesem einen *Emona* angehören.

\*\*) Diese Urkunde führt *Ughellius* (*Opera* T. 15 pag. 349) an, dieselbe ist ein Urtheil des Patriarchen *Bertoldus*, zu Gunsten des *Gerardus*, Bischof in *Cittanova*, rüchlich sich einiger in *Castro Bullaearum* (*Bugie*) et territorio *Castri Veneris* (*Castelvenero*), *Ovegle* et *Aemonie* gelegenen Besitzungen. *Carli* glaubt *veglae Emonae* lesen zu dürfen, und hierauf gründet *Stancovich* seinen Beweis.

\*\*\*) Da selten Bäder für die Bewohner nur eines Ortes bestehen, so ist zu vermuthen, daß das Wort *Colonia*, alle Colonisten einer oder mehrerer Provinzen anzeige, ohne eine besondere am Fundorte dieses Denksteines bestandene *Colonia* einzudeuten.

dere potest in suis lapidibus. *Istrien* kann sich also rühmen, einen Denkstein zu besitzen, der nicht allein Drei neue unbekannt Colonien, sondern auch das *istrische Hemona*, in einer von den andern beiden verschiedenen Orthographie kennen lehrt, und der die zweifelhaften Inschriften *Pannoniens* und *Noricums* übertrifft. (2)

§. VIII. Auch in der *peutingerschen* Tafel findet man in der Gegend des heutigen *Cittanova* ein Gebäude gezeichnet, daß jenen am *Timavo* gleicht. Bei jenem Gebäude steht *QVAERI*. Wer sieht nicht hierin ein verdorbenes *Quieto*?

§. IX Die beständige Benennung der *Emoneser* Bischöfe, die *theodosianische* Tafel, welche in der Gegend von *Cittanova* öffentliche Bäder darstellt, der Denkstein dieser Bäder, der eine ungenannte Colonie bezeichnet (?), die Inschrift des *Preceilius*, in geringerer Entfernung von *Cittanova* aufgefunden, belehren uns, daß die auf dem *Wade-Denksteine* ungenannte Colonie *Hemona* gewesen sey.

§. X. Das *Hemona* auf dem Steine des *Preceilius*, kann weder für das *pannonische* noch für das *norische Emona* gehalten werden, weil es sich durch das vorgesezte *H* von beiden letztern wesentlich unterscheidet.

§. XI. Die *pannonische* Colonie *Emona* war von *Julius Cäsar* gegründet, und wurde *IVLIA EMONA* benannt; die *norische* Colonie gleiches Namens, scheint von *Claudius* gegründet und *AEMONA CLAVDIA* benannt worden zu seyn. Bei dem *istrischen Hemona* müssen wir annehmen, daß die Gründung dem *Trajan* zuzuschreiben sey.

§. XII. Die *pannonischen* *Emoneser* gehören zur *julischen* Junft, die *norischen* scheinen zur *Claudianischen* zu gehören; wohin jedoch die *istrischen* gehören? ist nicht vollständig bekannt; jedoch erhellet aus den Inschriften, daß kein *Istrier* zur *julischen* oder *claudianischen* Junft gehört habe.

§. XIII. Der Stein des *Preceilius* wurde in *Parenzo*, nahe bei *Cittanova* und nicht im *Noricum* oder *Pannonien* gefunden, daher kann auch die fräglische Colonie letztern Provinzen um so weniger angehören, als in *Istrien* die Sage von einem alten *Emona* seit undenklichen Zeiten besteht.

§. XIV. In diesem Steine des *Preceilius* sind nahe aneinander wohnende, unter sich verbundene Bäder genannt, die unter dem nämlichen Patronate standen, was von so getrennten Völkern, wie die *Noriker* und *Pannonier*, nicht vorausgesetzt werden kann.

§. XV. Da die Städte der Aquilejer, Spiterginer \*) und Parentiner, zu den Seevölkern gehören, so muß das Hemona des Ptolemaeus auch als eine Seestadt gedacht werden.

§. XVI. Diese Völker trennt nur eine kleine Strecke Meer, der Golf von Triest.

§. XVII. Alle diese vier genannten Völker gehören zu Italien, von welchem Noricum und Pannonien getrennt waren \*\*).

§. XVIII. Diese vier Völker gehörten zum cisalpinischen Gallien, und folglich auch zum transpadanischen, alle waren der nämlichen Regierung unterworfen, welche mit Noricum und Pannonien Nichts gemein hatte.

§. XIX. Diese nämlichen Völker waren von einer und derselben Verwaltungs-Provinz, nämlich: Venetien und Istrien, die man geschichtlich und nach alten Inschriften innig verbunden findet; deswegen waren die Spiterginer, Aquilejer, Parentiner und Emoneser, Landsleute, was man nicht von den durch hohe Alpen geschiedenen Pannoniern und Norikern sagen kann.

§. XX. Die Veneter und Istrier haben sich auch einen gemeinschaftlichen Patron gewählt, wie auf einem 1742, in den päpstlichen Gärten gefundenen Steine zu sehen, der im Jahre 358 dem Consul Petronius Probus errichtet worden ist:

PETRONIO. PROBO..... CONSVLI. ORDINARIO.  
VENETI. ATQVE. HISTRI. PECVLIARES.  
EIVS  
PATRONO. PRAESTANTISSIMO.

Diese eigenthümliche Gemeinschaft beider Völker beweiset um so kräftiger, daß die Colonia Hemonensium zu Istrien gehöre.

§. XXI. Endlich waren die genannten vier Völker so zu sagen aus einer Diöcese, weil in dem ersten Jahrhundert der Bischof zu Aquileja, der einzige Bischof von Venetien und Istrien gewesen ist, indem immer die kirchlichen Provinzen den politischen folgten.

Ferner fährt Stancovich, auf Seite 31, folgender Weise fort:

\*) Opitergum, das heutige Oderzo, am Flusse Monticano, welcher bei La Motta in die Riviera mündet, ist gegen 7 geographische Meilen vom Meere entfernt.

\*\* Wir haben weiter oben angedeutet, daß zur Zeit des Herodian, in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, Emona zu Italien gehöre habe, und da Stancovich in seinem Amteatro di Pola, die Zeit der Errichtung des Denkmals des Ptolemaeus ebenfalls in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts setzt; so scheint dieser Umstand vielmehr den Beweis zu verstärken, daß Emona Italien wirklich einwohnt worden sey.

Man bemerke, daß auch Thessalien, Emona genannt worden (Strabo L. IX.), und daß der Berg Haemus bekannt sey. Dieses Wortes wegen hat sich ein großer Fehler unter die Reihe der Bischöfe von Citanova eingeschlichen, indem ihnen Eustachius, der im constantinopolitanischen Concilium, im Jahre 880, als Aemoniae unterzeichnet war, beigegeben worden ist. Allein jenem Concilium hat, nach der Bemerkung des Carli, kein italienischer Bischof beigewohnt, daher gehört auch Eustachius der vorläufigen Kirche an.

Stancovich schließt diese seine Abhandlung mit der Folgerung, daß drei Städte mit dem Namen Emona in drei verschiedenen Provinzen bestanden haben, die sich mittelst ihrer Schreibart genau unterschieden, daß alle drei römische Colonien gewesen seyen, und zwar: die pannonische von Julius Cäsar, die norische von Claudius, und die istrische von Trajan gegründet; daß die Bürger der einen zur julischen Kunst, jene der andern, zur claudischen gehörten, während es unbekannt ist, zu welcher die istrische Colonie gehört haben mag: daß das pannonische Emona ungefähr 30 Jahre vor Christi Geburt; das norische etwa um das Jahr 50, und das istrische um 110 der christlichen Zeitrechnung entstanden sey.

Es wäre zu wünschen, daß ein der vaterländischen Archäologie-Kundigerer als ich, die letzten von Stancovich aufgestellten 21 Paragraphen, einer kritischen Erörterung würdigen wollte, dem Unternehmen scheinen in geographischer und archäologischer Hinsicht keine besondere Schwierigkeiten entgegen zu stehen, nur der die emonesischen Bischöfe betreffende Theil ist bis jetzt noch in ein gewisses Dunkel gehüllt, dessen bessere Beleuchtung unserm Vaterlande zur besondern Ehre gereichen würde.

Pisino, den 20. März 1836.

Franz Mühlstein.

### Veränderung des Clima's in Aegypten.

Herr Arago las über diesen Gegenstand in der Sitzung der französischen Akademie vom 29. Februar ein Memoire des Herzogs von Ragusa vor, welcher sich hierüber folgendermaßen äußert: Sonst regnete es zu Kairo nie, zu Alexandria äußerst selten; als ich vom November 1798 bis zum August 1799 in letzterer Stadt commandirte, habe ich 30 bis 40 Tage nur ein einziges Mal regnen sehen. Gegenwärtig regnet es jedes Jahr 30 bis 40 Tage lang, im Winter, nach der Mitte Octobers, oft 5 bis 6 Tage unaufhörlich. Zu Kairo, wo einige Tropfen Regen eine sehr seltene Sache

waren, hat man jeden Winter 15 bis 20 Regentage. Man vermuthet, daß die Ursache dieser Veränderung die zahlreichen Baumpflanzungen sind, die der Pascha anordnete, denn man rechnet die Anzahl der unterhalb Kairo gepflanzten Bäume auf 20,000,000 \*). Was zu dieser Vermuthung berechtigt, ist der umgekehrte Fall, der ganz unzweifelhaft, obwohl schon vor längerer Zeit in Oberägypten Statt fand, wo es gegenwärtig nie regnet; doch soll es einst anders gewesen seyn. Marmont fand in Theben einen Greis von 122 Jahren, dessen Urtheilskraft und Gedächtniß noch ungeschwächt waren, und der ihm sagte, es habe vor 80 Jahren in Oberägypten häufig geregnet, und es seyen die libyschen und arabischen Gebirge, die das Nilthal einschließen, mit Pflanzen und Bäumen bedeckt gewesen, und die Araber hätten ihre Herden dort geweidet; aber die Bäume seyen ausgerottet worden, die Regen hätten aufgehört und die Weiden seyen vertrocknet. Merkwürdig ist, daß Pococke erzählt, er sey in Oberägypten genöthigt gewesen, seine Reise einige Zeit zu suspendiren, wegen der starken Regen. Die Wüste durch welche Marmont ans rothe Meer reiste, enthält einige wenige Stellen mit ärmlicher Vegetation; in regnerischen Jahren gibt es einige anbaufähige Thäler und Vertiefungen, und die Araber lagern dann dort, säen und ernten; aber diese Regen treten jetzt auf eine sehr unregelmäßige Weise ein, werden immer seltener, und die Weiden folglich immer dürre. Früher galt dieselben für vortreflich, als vor 80 Jahren der Stamm der Abadis aus Jemen herüberkam, und sich hier niederließ. Die Bäume, die damals noch vorhanden waren, sind fast gänzlich verschwunden, und obwohl der Stamm der Abadis, welche aus 3000 Menschen und 10,000 Kamehlen besteht, ein Gebiet von etwa 4000 Quadrat-Lieues hat, so könnte er doch seinen Unterhalt nicht finden, wenn ihm Mehemed Ali nicht noch weitere Weiden im Nilthale angewiesen hätte, wo er sich jetzt fast immer aufhält.

### A n e k d o t e .

Als sich der Prinz von Syracuse in Paris befand, besuchte er unerwartet mit mehreren Personen vom Hofe die komische Oper. Die Direction kam daburch in große Verlegenheit; der Saal war leer, und dieß traurige Schauspiel konnte man doch unmöglich dem fremden Prinzen und den vornehmen Personen bieten, die ihn

\*) Vielleicht eine Druck zu viel.

begleiteten. Man rief sogleich den chef de la clique, und empfahl ihm, das Theater so gut als möglich anzufüllen. Aber es war spät, und der kleine Saal der komischen Oper wie das Haus des Sokrates vielleicht zu groß, als daß er von seinen Freunden hätte gefüllt werden können. Da kam er auf den Gedanken, auf dem Börsenplatze — an dem das Theater steht — Zuschauer zu pressen, wie die englische Marine Matrosen: Männer, Weiber, Mädchen und Knaben, Alles war gut, Alles wurde angenommen. Dennoch erhielt er wenig; seine Compagnie mußte sich vertheilen und eilte überall umher, um mit unermüdetem Eifer Zuschauer zu rekrutiren; die Figurantinnen wurden in die vordern Logen beordert, und selbst die Arbeiterinnen und Controlleurs halfen während der Akte das Publicum vergrößern. Mit einem Worte, der Saal erhielt endlich ein ungewöhnlich volles Aussehen, das den Sängern und Zuschauern in der Loge des Prinzen eine angenehme Täuschung verschaffte.

### C h a r a d e .

#### (W i e r s p l i ß i g .)

Uns ersten Drei geborchen viele Brüder,  
Sie dienen uns, so wie dem Geist die Glieder;  
Doch werden selber wir von Andern regiert.  
Und zu uns unbekanntem Zielen hingeführt.

Was Weisheit, was oft Voheit oder Haß beschossen,  
Das müssen wir, drei Schwestern, unverdrossen  
Mit uns'ren Schicksalsbrüdern, die wir dirigiren,  
Oft gegen uns're Wahl zu seinem Ende führen.

Es nennt auch unser deutungsvolles Dreigespann  
In einem and'ren Sinn' dir einen Mann,  
Der mancher Cabinette Politik ein's dirigirte,  
Doch nie von seiner Macht ein sichtbar Zeichen führte.

Es tanzen oft vier altergaltliche Brüder  
Auf meiner vierten Sylbe Halse auf und nieder,  
Doch bringen sie mich nie aus meiner Ruh,  
Ich brumm' sogar ein Liedchen noch dazu.

Ich pflege mich von Eingeweiden  
Verstorb'ner Thiere zu bekleiden,  
Und kaum hab' ich ein neues Kleid denn angezogen,  
So kommen die vier Brüder gleich zum Tanze angefliegen.

Um dir das Ganze bildlich zu benennen,  
Bin ich, ich muß es offen dir bekennen,  
In einiger Verlegenheit;  
Denn schwer bleibe's jederzeit  
Den Weissen, zu begreifen, was man nicht begreifen kann:  
D'rum schau' es nur mit deiner Seele Auge an,  
Wenn mir nichts übrig bleibe nach langem Plagen,  
Als was ich davon weis, dir herzusagen.

Es ist ein Vater, der, umgeben von den Seinen,  
Vom Größten an, bis zu den Kleinen,  
In einem kräftigen Chöre tiefgeföhlte Harmonien singt,  
Und kunstbegeistert hin zu jedem Kennernohre dringt.